

Rheingauer Beobachter

Fernsprecher 22.

„Eltviller Zeitung“ und „Stadt-Anzeiger.“

Fernsprecher

Nachweislich größte Abonnenten-

tenzahl in der Stadt Eltville.

Einziges Organ der Stadt Eltville, welches im eigenen Verlag technisch wie redaktionell vollständig selbst hergestellt wird.



Erscheint Dienstage und Samstags mit der Sonntagsbeilage „Musteriertes Sonntagsblatt“ — Abonnementspreis pro Quartal A 1.00 für Eltville und auswärts (ohne Trägerlohn und Postgebühr). — Inseratengebühr: 20 — die einspaltige Beilage. Reklamen die Beilage A 1.00. — Druck und Verlag von Alwin Boege in Eltville.

Der „Rheingauer Beobachter“ veröffentlicht zeitig alle städtischen amtlichen Bekanntmachungen.

Nr. 47.

Eltville, Samstag, den 11. Mai 1918.

49. Jahrg.

Der hiesige Magistrat veröffentlicht folgende

Amtliche

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Den Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Aufenthalt in den Wirtschaften und auf der Straße und öffentlichen Plätzen in der Zeit vom 1. April bis 30. September nach 9 Uhr abends verboten, wenn sie sich nicht in Begleitung ihrer Eltern oder gesetzlichen Vertreter oder einer von diesen mit der Überwachung beauftragten Person befinden.

Zu widerhandlungen gegen die Verordnung vom 2. Februar 1916 werden unmissverständlich zur Anzeige gebracht und streng bestraft.

Eltville, den 6. Mai 1918.

Die Polizeibehörde.

Landratsamtliche Bekanntmachungen.

Anordnung.

Auf Grund der §§ 56 ff. der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juli 1917 wird die für den Rheingaukreis erlassene Anordnung vom 12. Februar 1918 hiermit, wie folgt, geändert:

§ 6.

Für die Backwaren werden folgende Zusammensetzung und Einheitsgewichte vorgeschrieben:

a) Roggenbrot	Bestandteile	Backgewicht	Traggewicht
	reines Roggenmehl mit einem Zusatz von 6% Kartoffelmehl oder Roggenmehl mit einem Zusatz von höchstens 16% Weizenmehl und einem Zusatz von 6% Kartoffelmehl.	1800 Gr.	2100 Gr.

§ 7.

Die Höchstpreise der Backwaren und des Mehles werden, wie folgt, festgesetzt:

a) Roggenbrot	1800 Gramm zu	84 Pf.
	1200	56
	600	28

Diese Anordnung tritt am 29. April 1918 in Kraft.

Rüdesheim, den 23. April 1918.

Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung.

Ausfuhrverbot für Ziegen.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 26. Sept. und 4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607 und 728) wird für den Rheingaukreis folgendes angeordnet:

§ 1.

Die Ausfuhr von Ziegen aller Art aus dem Rheingaukreis wird bis auf weiteres verboten.

§ 2.

Ausnahmen von diesem Verbot können vom Vorsitzenden des Kreisausschusses nur dann zugelassen werden, wenn nachgewiesen wird, daß das auszuführende Tier zur Zucht oder Auszwecken verwendet werden soll.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

§ 4.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Rüdesheim, den 23. April 1918.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.

Bekanntmachung.

Höchstpreise für Eier.

Auf Grund der Verordnung über Eier vom 12. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 927 in Verbindung mit der Verordnung vom 24. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 374) wird für den Rheingaukreis folgende Anordnung erlassen:

1.

Es wird der Höchstpreis für das rechtzeitig nach § 6 der Anordnung vom 12. Februar 1918 abgelieferte Ei festgesetzt:

- I. für den Erzeuger frei Sammelstelle — werden die Eier nicht rechtzeitig abgeliefert, so werden nur 30 Pf. je Stück bezahlt. Die Hühnerhalter sind verpflichtet, die Eier an der Sammelstelle ihrer Wohngemeinde abzugeben —
- II. für den Kleinhandel: für Eier aus dem Rheingaukreis und aus anderen Kreisen des Bezirkes usw. 41 Pf. für Auslandsener u. s. w. bleibt die Festsetzung besonderer Kleinhandelspreise von Fall zu Fall vorbehalten.

2.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Eier oder der verbotswidrig hergestellten Erzeugnisse, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

3.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft, gleichzeitig wird die Anordnung vom 12. Februar 1918 hiermit aufgehoben.

Rüdesheim, den 23. April 1918.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.

Bekanntmachung.

Die Provinzialkartoffelstelle hat mit der Verfügung vom 23. Februar 1918 den Erzeugerhöchstpreis für Kartoffeln von 5.— Mark auf 6.25 Mk. festgesetzt. Demnach werden auf Grund des Beschlusses vom 25. September 1917 und der Veröffentlichung vom 8. Oktob. 1917 die bisher für den Rheingaukreis geltenden Kleinverkauferhöchstpreise wie folgt bestimmt:

1. Bei der Entnahme an der Bahn 7.50 Mk.

2. Bei der Entnahme von einem Lager der Gemetade 7.50 Mk. Rüdesheim, den 23. April 1918.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.

Amtliche Tagesberichte des großen Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. Mai (Amtl.)

Welcher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ypern und Bailleul hielt tagsüber lebhafteste Artillerietätigkeit an. Derliche Angriffe südlich vom Dittelbacher See hatten vollen Erfolg. Rheinische und badische Truppen erstürmten in 2 Kilometer Breite stark ausgebauten feindlichen Linien auf dem Ocker des Byver-Baches. Sie trafen hier anscheinend in einen französisch-englischen Angriff hinein und zersplitterten seine Kraft. Nur zu beiden Seiten der Straße Keninghelt-Kemmel kam der feindliche Angriff zu voller Entwicklung. Er wurde ebenso zurückgeschlagen, wie Gegenangriffe gegen unsere neu gewonnenen Stellung. Wir machten 676 Gefangene von sechs französischen und zwei englischen Divisionen, die schwere blutige Verluste erlitten. Bei Abwehr englischer Vorstöße auf dem Südufer der Yps bei Buccuoy und südlich von Albert machten wir Gefangene. Bei dem geizigen erfolglosen Nachtangriff australischer Truppen an der Straße von Cordie-Braye blieben 45 Gefangene, darunter 4 Offiziere in unserer Hand. Nordlich vom Buccuoy und auf dem Ocker der Yps blieb der Feuerkampf gesteigert.

Erfolgreiche Erkundungsvorstöße an mehreren Stellen der übrigen Front.

In den drei letzten Tagen verlor der Gegner im Luftkampf und durch Abschluß von der Erde aus 37 Flugzeuge. Oberleutnant Schleich schoss gestern drei feindliche Flugzeuge ab und errang damit seinen 26., 27. und 28. Luftsieg.

Ostern.

Ukrains.

An der Nordflanke des Ufow am Dnepr stehen wir bis zur Don-Mündung vor und haben Kozlow besetzt. Die Verhandlungen über die Festsetzung einer Demarkationslinie werden demnächst beginnen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(62. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Nein,“ versetzte Margarete herbe, „der Egoismus dieses Mannes weiß nichts von treuer Seelenliebe, er kennt nur flüchtige Leidenschaft, und in solchem rasch verfliegenden Rausch hat er auch mich dereinst an sich gerissen. Sie haben mir nichts geraubt, was er mir nicht schon lange vor Ihnen treulos genommen hätte. Es ist ein verlegendes Wort, was ich Ihnen nun sagen muß, es schneidet tief in ein edles, reines Herz, aber es soll Sie auch heilen von dem falschen Wahn.“ Mittheilig umschloß sie des glühenden Mädchens Hände, als sie leise weiter sprach: „Weinen Sie keine Träne mehr, Beatrice, er liebt nur sich, und wenn Sie es nicht zufällig waren, die ihn Ehre und Pflicht verleugnen ließ, so — war es eben eine andere!“ Beatrice zuckte auf, wie von einem Schlag getroffen. Ihr schied ein schmachvolles Wort, ihr, die nur die feuchste Anbetung, die heiligste Liebe für jenen Mann im Herzen getragen und sich demütig und stolz zugleich für eine Auserwählte gehalten!

So war selbst jede Erinnerung vergiftet, jede glückliche Stunde nur eine Schmach, die nichts auslöschen konnte. „Barmherziger Gott,“ ächzte sie, „nur das, nur das, — nur das Weib an sich, das jede ist, jede, und ich

meiner, wir haben uns mit Seele und Lanten einander nimmer wieder verloren!“

Ein irres Lächeln huschte um ihren blassen Mund, als sie wie zu sich selber leise fortredete: „Wie oft sagte er, du könntest alt und häßlich sein, durch Blatternarben entstellt, ich liebte dich ebenso heiß und unvergänglich wie heute, wo Jugend und Schönheit dein, — es ist ja die Seele, deine edle, reine Weiblichkeit, welche mich zu dir zieht; und alles, alles war nur Lüge? Freilich, wäre es wahr gewesen, er hätte um meines Friedens willen seine angelegliche Konventionen lösen müssen, er wäre das mir und Ihnen schuldig gewesen. Aber er dachte gar nicht daran, und da ich trotz der heftigsten Liebe niemals meine Ehre vergaß und eher gestorben wäre, als daß ich ihm ohne den Segen der Kirche angehört hätte, da verließ er mich, des nutzlosen Stürmens müde, und spottet nun wohl in den Armen einer anderen, der Thrin, die an eine unlösliche Gemeinschaft der Seelen glaubte.“

„So ist es!“ sagte Margarete in starrer Ruhe. „Diese demütigende Gewißheit aber sollte nun auch völlig Ihre so übel vergeudete Liebe ersticken. Sie müssen den Unwürdigen verachten, wie ich es tue.“

Stolz richtete Beatrice das schöne, bleiche Haupt empor. „Sie haben recht. Aber, was hilft mir das,“ fügte sie tonlos hinzu, „auch die größte Verachtung ist nur

eine moralische Waffe, die wirkungslos an solchen gemüthlosen, ehrlosen Menschen abprallt, sie wird mich weder rächen noch retten. Ich muß mich machtlos vernichten lassen, weil ich schuldlos bin. Wie aber,“ und sie hob die tränen schweren Augen vorwurfsvoll zu Margarete auf, „wie vermögen Sie weiter an der Seite eines Mannes zu leben, dessen Unwert Sie erkannt? Wie können Sie in einer Ehe leben, die eine Schmach für Sie ist? Ich fasse es nicht. Nichts in der Welt, und wäre ich noch so arm und verlassen, könnte mich bewegen, neben der Gemeinheit und Lüge, und trüge sie den gleichendsten äußeren Ehrenmantel, zu atmen.“

„Ich gehöre nicht zu den tatkräftigen, entschlossenen Naturen,“ erwiderte Margarete kleinlaut, „und besitze nicht den Mut der Auflehnung gegen ein Gesetz, noch wage ich es, mich über das Urteil der Welt hinwegzuheben, das die geschiedene Frau, und sei sie auch völlig makellos, stets verunglimpft.“

„Aber, das ist kleinlich, das ist eine irrtümliche und engherzige Annahme,“ redete Beatrice heftig dagegen. „Hier sollte allein das Gewissen Ihr Richter sein.“

„Ich kann mich nicht zu einer freieren Anschauung aufschwingen, zu vieles bannet mich in jene Schranken, die wohl zumeist nur der rückfischloseste Selbsterhaltungstrieb niederreißen könnte. Ich aber habe mein ganzes Leben hindurch wenig an mein eigenes Ich denken dürfen, ich bin nur eine Heldin im Dulden gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Mai. (Mittlich) Westlicher Kriegshauptplatz.

An den Kampffronten war die Artillerietätigkeit tagsüber nur im Gebiete des Kessel, beiderseits des Bucht- und auf dem Westufer der Mure lebhaft. Starker Feuerseiger in diesen Abschnitten folgten feindliche Vorstöße. Bei ihrer Abwehr und reger Erkundungstätigkeit machten wir Gefangene.

Am Abend und während der Nacht lebte der Artilleriekampf zwischen Oser und Oise vielfach auf.

An der übrigen Front blieb die Geschütztätigkeit auf Erkundungslämpfe beschränkt.

Von den anderen Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Totale u. vermischte Nachrichten.

× **Stille, 11. Mai.** Einen furchtbaren Tribut hat der Weltkrieg von der Witwe Polan dahiergefordert. Dieselbe hat 7 Söhne von denen 6 eingezogen sind. Von diesen 6 Söhnen waren bis vor wenigen Monaten 3 gefallen. Gestern nun traf die erschütternde Nachricht ein, daß wieder einer ihrer Söhne, namens Josef, Musketier in einem Infanterieregiment, gefallen sei. Die bedauernswerte arme Mutter hat also bis jetzt 4 ihrer hoffnungsvollen Söhne auf dem Altar des Vaterlandes opfern müssen. Die ganze Stadt nimmt innige Anteil an dem Schicksal der schwergeprüften Frau. Möge der tapfere jugendliche Held in Feindesland in Frieden ruhen. Ehre seinem ruhmvollen Andenken. Möge Gott der so schwer vom Schicksal heimgesuchten Mutter Kraft geben, diesen tiefgehenden Schmerz zu überwinden.

— **Stille, 11. Mai.** Wie wir kürzlich bereits mitgeteilt, veranstaltet unser hiesiger „Baterländischer Frauenverein“ in nächster Zeit wieder einen ähnlichen Wohltätigkeitsmarkt zu veranstalten wie im November v. Jrs. Heute können wir berichten, daß diese Kriegsfürsorgeveranstaltung für Anfang Juni geplant ist. — Alle Besucher des ersten Wohltätigkeitsmarktes waren hochbegeistert und erregt von dem Gelingen. Mit besonderer Freude können wir mitteilen, daß der nächste Wohltätigkeitsmarkt sehr erfolgreich sein wird, da Herr Herrmann von Langwerth, durch freundliche Vermittlung des Herrn Kienmiesers Köglers, den prächtigen Garten des Langwerth-Hofes in liebenswürdiger Weise für diesen Zweck zur Verfügung gestellt hat. Dies allein genügt, um schon volles Gelingen des Planes, denn wenn die vorige Veranstaltung in den Räumen des Kinderhortes des Vaterländischen Frauenvereins durch ein oft drängendes Gedränge behindert war, bietet der schöne große Garten des Herrh. Langwerth-Hofes hinreichenden Raum zu übersichtlicher Gruppierung der Verkaufsstände und zu mannigfaltigem Ausbau des Unterwegens. — Geschäfte lauchende Kräfte haben sich mit dem Vereinsvorsitzenden bereitwillig in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt und sind mit Vorbereitungen schon eifrig beschäftigt. Einzelheiten dürfen wir noch nicht verraten, sondern müssen uns noch auf die Mitteilung beschränken, daß eine ganze Reihe von Verkaufsständen in Aussicht genommen sind, für welche Waren erbeten werden. Für den Stand „Gartenzeugnisse“, nützliche wie dekorative, sind auch selbst gesammelte Blumenkörbe oder -Stränge erwünscht; für die drei schönsten Stücke sollen Preise ausgesetzt werden. Am Stand „Arbeiten vom Alt auf Neu“ sollen von alten, scheinbar unbrauchbaren Sachen gefertigt, nützliche Dinge ausgestellt werden; hier kann die Erfindungsgabe Triumphe feiern und zeigen, wie z. B. aus einem alten Rock eine Bluse, aus einem alten Kinderjäckchen, aus verschliffenem Sonnenschirm Decken für Tisch oder Kommode, aus altem Kampfschild Topfanker entstehen können und was erfindertlicher Sinn sonst noch alles zu schaffen vermag. Die Gegenstände sollen zur Belehrung und Nachbildung ausgestellt, für die drei nützlichsten und schönsten Preise ausgesetzt werden. Den Kunstgebern bleibt es überlassen, die gefertigten Gegenstände als unentgeltlich zu bezeichnen, oder dem Verein zur Verlosung oder Verkauft zu überlassen. Das gleiche gilt auch für den Schmuckstand, an dem nur selbstgefertigte Schmuckwerk ausgestellt werden darf. Sicherlich werden viele Frauen und Mädchen ihre Kunstfertigkeit betätigen, dadurch anregend wirken und der Allgemeinheit dienen. — Ein für Spielsachen vorgelegener Stand wird gewiß durch freundliche Gabe, zur Freude der Kinder, reichlich bedacht und ausgestattet werden. Daß der Stand für Handarbeiten eine große Auswahl entzückender Gegenstände bieten wird, dafür werden fleißige Hände während der langen Winterabende vorgesorgt haben und — wenn genügend Zuwendungen erfolgen, wird auch ein Porzellan- und Glasstand Gelegenheit bieten, im Haushalt verbreitetes zu zeigen. — Damit auch dem Glück die Hand geboten werden kann, sind Gaben aller Art zu einer Verlosung erwünscht. Ein Erfrischungsraum wird nicht fehlen, ebenso wenig ein Unterhaltungsplatz, und auch das für Vaterlands-Lied und Treue begeisterte Deutsche Lied wird erschallen; der Gesangsverein „Vaterland“ hat sich wie immer auch hier bereitwillig in den Wohltätigkeitsdienst gestellt. — Mancherlei Ueberraschungen sind in Vorbereitung, die sollen aber „Ueberraschungen“ werden; so viel ist aber sicher, es wird viel Schönes geboten, für volle Befriedigung der Besucher des Wohltätigkeitsmarktes gesorgt werden, — dafür dürfen bereits emstige, bewährte Kräfte, und die Herrh. Langwerth'schen Gartenanlagen werden dem bewogenen Gönner ein reiches Rahmen geben, wie er prächtig nicht gemacht werden kann. — Der Herrh. Langwerth ist ungemein für Kriegsursorgezwecke veranlagt; es bedarf daher gewis kaum weiterer Anregung zu allgemeiner Unternehmung und das

die zur Ausführung des Planes erforderlichen Gaben reichlich beigeleitet werden, welche von Herrn Langwerth und im Kinderhort des Vaterländischen Frauenvereins, Kirchgasse Nr. 6, dankbar in Empfang genommen werden.

△ **Stille, 11. Mai.** (Feldgrau Künstler.) Bei dem Montag, 13. Mai, abends 8 Uhr im Saale des Hotel Reichenbach stattfindenden **Stille-Parade-Abend** der selbstgezeichneten Künstler zum Besten der „Budenborff-Spende“ für Kriegsbeschädigte wirken außer einem Teil der Mainzer Garnisonkapelle mit neuen Schlagern mit: Gestr. Rauer, Verwandlungskünstler; Gestr. Dörr, Bieder für Bariton; Sandim. Bäsch, Koupelits und Regitationen; Sandim. Staden, Schlangenmensch; Def. Dom. Zimmer, moderne Karikaturen und Imitationen; Badum. Osten als Zauberer; den Schluß bildet Sergt. Köberich als Fackel der Urfornische. Wer einmal herzlich lachen will in der so ruhigen Zeit, der besuche die Feldgrauen. Die Kriegsbeschädigten werden dafür dankbar sein.

+ **Stille, 10. Mai.** Vor ausverkauftem Hause veranstaltete gestern abend im großen Saale des Hotel Reichenbach der „Marten-Berein“ eine theatrale Aufführung. Zur Vorstellung gelangte das dreistellige lyrisch-dramatische Spiel „Maria Magdalena“. Das Stück fand eine allseitige anerkennenswerte Aufnahme und hatte ein sehr dankbares Publikum, welches nach jedem Akte wohlverdienten reichem Beifall zollte. Die Hauptrollen wurden gespielt von den Damen: Elisabeth Krebs, Käthchen Baade, Johanna Holland, Käthchen Funk, Magdal. Böller und G. Frigle; selbige überließen ihre Rollen mit großem Geschick. Weiter wirkten noch mit: Fr. B. Walter, Fr. E. Steinberger, Fr. Menni Glos, Fr. A. Funk, Fr. F. Fied, Fr. B. Haas, G. Körrig, Fr. F. Frigle und Fr. S. Glos. Im Allgemeinen spielten sämtliche Personen gut und sehr gut. Besondere Anerkennung verdient auch die Regie der ganzen Aufführung, Fr. Sattler, Begehrin a. D., für ihre selbstlose Mithedewaltung in der Einleitung des umfangreichen Stückes und in der richtigen Verteilung der Rollen. Auch der finanzielle Erfolg kann als ein sehr großer bezeichnet werden, denn durch den vollständigen Ausverkauf der Eintrittskarten ist dem Verein ein recht nettes Stämmchen zugeflossen. Sonntag Abend findet eine Wiederholung statt.

△ **Stille, 11. Mai.** Vor einer erlesenen Zuhörerschaft fand gestern im großen Saale des Hotel Reichenbach ein Künstlerkonzert statt. Es wurde mit den „Sinfonischen Variationen“ für Cello und Klavier von Boellmann eröffnet. Die beiden vortragenden Künstler, Herr Professor D. Brückner und Herr W. Fischer, Pianist, beide aus Wiesbaden, verstanden es, durch ihr meisterhaftes Spiel die Anwesenden zu fesseln. Es folgten nun drei Lieder von Schuman: „Mondnacht“, „Ruhbau“ und „An den Sonnenschein“, gesungen von unserer heimischen Konzertsängerin Fräulein Elsa Neesen. Schon Hiers hatten wir Gelegenheit, ihr wohlgesungenes Organ zu bewundern. Auch diesmal wurden wir in unseren Erwartungen nicht enttäuscht. Man muß die Fortschritte der jungen Künstlerin, die auch ihrer Begehrin, Frau Geisler, Bintel aus Wiesbaden, alle Ehre machen, rückhaltlos anerkennen. In dem nun folgenden „Impromptu“ von Chopin und der „Kongertstunde“ von Schlozer zeigte sich auch Herr Walter Fischer als ausgezeichneter Pianist. Die beiden Stücke waren so recht geeignet, die vollendete Technik des Künstlers in den Vordergrund zu stellen. Mit großer Spannung erwartete man das solistische Auftreten von Herrn Prof. Brückner. Der weit über die Grenzen Deutschlands bekannte Cellist gilt schon lange in der musikalischen Welt als einer der bedeutendsten Vertreter seiner Kunst. Mit kristallener Intonation, edler Tongebung und verständiger Verteilung von Licht und Schatten spielte er eine „Sarabande-Bavotte“ von J. S. Bach, das „Mondlied“ von Schuman und ein „Scherzo“ von van Beethoven. Mit liebevoller Hingabe wurden nun die drei folgenden Lieder „Suleika“ von Mendelssohn, „Frühlingsmärchen“ von Wagner und „Unter Blüten“ von Tschann von Fr. Elsa Neesen künstlerisch schön vorgetragen. Ihr frischer, heister Sopran entzückte uns immer wieder aufs neue. Reiche Blumenpenden und hübscher Beifall wurden ihr zu teil. Herr W. Fischer beglückte wiederum sehr dezent und anscheinend. Noch einmal hatten wir Gelegenheit, ihn solistisch zu bewundern. Den Klavierspieler „Liebestraum“ trug er mit edlem Ton und warmer Hingebung vor und die „Tarantelle“ von demselben Komponisten wurde mit Frische und Schwung des Vortrages gespielt. Schade, daß dem vortrefflichen Künstler kein Flügel zur Verfügung stand. Zum Schluß spielte Herr Brückner eine Anzahl kleiner Cellokompositionen. Von diesen erregte besonders Aufmerksamkeit „Andacht“, von Herrn Brückner selbst vertont. Jedes weitere Wort des Lobes über den Künstler erscheint uns überflüssig. Seine Kunst kommt von Herzen und geht zu Herzen. Der reiche Beifall nötigte die drei Künstler zu gerne gegebenen Zugaben. Wir rufen ihnen „Auf baldiges Wiedersehen“ zu.

△ **Stille, 10. Mai.** Die hiesige „Höhere Mädchen-Schule“ hat es infolge ihrer bewährten und tüchtigen Leitung, bekanntlich ruht dieselbe bereits seit ca. 10 Jahren in den Händen der unermüdet wirkenden Vorsteherin Fr. Dillmann, dahin gebracht, daß sie jetzt 100 Schülerinnen besitzt. Der 100. Schülerin wurde aus Anlaß der Vorsteherin ein hübsches Geschenk überreicht. Wir beglückwünschen die fleißige und nur auf das Wohl der Schülerschule bedachte Vorsteherin zu ihrer Jubiläumsschülerin und wünschen, daß unter der nie rastenden tüchtigen Leitung die Schule sich weiter so vorteilhaft entwickelt zum Segen unserer Stadt. — Wir wollen hier noch kurz erwähnen, daß es im eigenen Interesse der Eltern sowohl wie der Kinder liegt, wenn dieselben schon möglichst frühzeitig der Schule zugeführt werden, um schon möglichst zeitig für die höheren Klassen vorgebildet zu werden.

□ **Stille, 11. Mai.** Ein schreckliches Brandunglück ereignete sich vorgestern Vormittag. Als die Frau des Gärtners Simon, z. Bt. im Felde, vorgestern Vor-

mittag von ihrer Wohnung entfernt war, um Kartoffeln zu setzen, gebrauchte der 13-jährige Sohn derselben Spiritus, um einen Spiritusföcher zu fachen. Beim Anzünden des Spiritus schlug die Flamme über und erfasste die Kleider des in nächster Nähe stehenden 8-jährigen Mädchens. Trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war, erlitt das arme Kind doch so schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß es nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte und dort unter gräßlichen Schmerzen heute früh starb.

Stille, den 10. Mai 1918.

Stadtvorordneten-Sitzung.

Anwesend unter dem Vorsitz des Herrn Stadtvorordneten-Vorsitzers Dr. phil. Jos. Wadt folgende Mitglieder des Kollegiums: Jos. Wadt, H. C. Domermuth, Jos. Gms, Peter Fieschner II., Carl Jppel, Jos. Kögler, Peter Kopp, Dr. Merden, Kaspar Rau, Mich. Schwan und Heinrich Simon. Entschuldigt war das Mitglied Gg. Jos. Kremer.

Seitens des Magistrats war anwesend Herr Bürgermeister Dr. Reutner. Das Schriftführeramt versah Herr Stadtv. Mich. Domermuth.

Der Herr Stadtvorordneten-Vorsitzer eröffnete die Sitzung und erließ dem Herrn Bürgermeister das Wort zur Fortsetzung seines Berichtes über den Haushaltplan. Derselbe erklärte zu Abteilung 6, daß hier bei dem Zuschuß der Höheren Mädchenschule infolge eines Druckfehlers 4000 Mk. anstatt 5000 Mk. stehen. (Anmerkung der Red.: Ein Druckfehler liegt hier nicht vor, wie der Herr Bürgermeister behauptet, der angebliche Fehler ist von dem betreffenden Beamten bereits im Manuskript gemacht worden.) Er ersucht daher das Kollegium, die zu wenig aufgeführten 1000 Mk. planmäßig zu genehmigen.

Herr Stadtv. Dr. Merden bemerkt zu Abt. 6, daß der Betrag für die vier angeführten Exzentriale zu gering sei. Mit 100 Mk. könne man keine Exzentriale anschaffen, man solle wenigstens 1000 Mark dafür ansetzen.

Herr Stadtv. Fieschner wünscht, daß man im nächsten Jahr bei Beratung des Haushaltsplans für diese Abteilung mit den Exzentriale in Verbindung tritt und mit diesen über die einzelnen Punkte berätet.

Herr Stadtv. Wadt schlägt vor, 800 Mk. für Behr- und Vermittel und 200 Mk. für Behrbehörden einzusetzen.

Der Antrag Abt. wird angenommen.

Herr Stadtv. Fieschner fragt an, ob es nicht möglich ist, in den nächstjährigen Etat für begabte Schüler der Volksschule einen Posten einzusetzen, um diesen ein Studium zu ermöglichen.

Der Herr Stadtvorordneten-Vorsitzer erwidert darauf, daß die Regierung bereits beabsichtigt, eine besondere Klasse für begabte Schüler einzurichten.

Herr Stadtv. Rau bemängelt, daß die Schüler in der Volksschule keine lateinische Schrift schreiben lernen.

Der Bürgermeister erwidert darauf, daß nach dem Kriege eine Besserung der Schulverhältnisse angeregt werden muß, vielleicht durch Einführung einer 7-klässigen Schule, die später zu einer 8-klässigen ausgebaut wird.

Zur „Allgemeinen Fortbildungsschule“ wünscht Herr Stadtv. Fieschner, daß im nächsten Jahre hier ein Betrag für die Jugenpflege eingelegt wird.

Zum „Museum“ „Weinbau-Museum“ erwähnt Herr Stadtv. Kögler: er glaube, daß der in Mainz gebrachte Beitrag im vorigen Jahre nicht gezahlt worden ist; es wäre erwünscht, wenn die restierenden Beträge nachgezahlt werden würden, zumal einige Herren sich bemühten, das Museum nach Wiesbaden zu drängen.

Der Herr Stadtvorordneten-Vorsitzer rügt, daß in der Volksschule die Schüler jetzt so viel fehlen; kürzlich habe ein Lehrer nur 14 Schüler gehabt, da vergeht dem Lehrer die Lust, den Kindern etwas zu lernen. Es müsse hierin eine Besserung geschaffen werden vielleicht durch eine energiegelbe polizeiliche Beaufsichtigung.

Der Bürgermeister giebt zu, daß hier tatsächlich halbleere Zustände bestehen. Vielleicht ließe sich einführen, daß nur Vormittags Unterricht gegeben wird und der Nachmittag frei ist, dann könnten die Kinder des Nachmittags im Felde helfen.

Der Herr Stadtv. Wadt bemerkt, daß es am besten ist, wenn die Eltern der fehlenden Kinder polizeilich schärfer gestraft werden.

Der Herr Bürgermeister erwidert hierauf, dies ließe sich nicht durchführen, da die Kinder meist entschuldigt sind; es müsse hier eine Regelung von der vorgelegten Behörde in Wiesbaden kommen.

Herr Stadtv. Kögler sagt, oft lassen sich die Knaben auch ferialen geben, ohne den Eltern oder Andere zu helfen, sondern nur um sich herumzutreiben. Das beste wäre es, wenn die höheren Klassen nur vormittags Schule haben. Die Knaben sind zum Teil recht verwahrloßt.

Der Herr Stadtv. Wadt konstatiert, daß die Lehrerinnen Fr. Kohnmann und Fr. Trappel sich sehr gut bewähren. Hoffentlich kommen unter den Schülern auch in anderen Städten vor.

Zu Abteilung 8, Gemeindeanstalten, bemerkt der Herr Bürgermeister, daß das Stadtbad in diesem Jahre wegen Mangel an Kohlen nicht geöffnet war und auch vorläufig noch geschlossen bleiben wird, da die Kohlenfrage noch immer unsicher ist. Betreffs des Hg. Lehrerinnen-Seminars macht Redner die Mitteilung, daß der Minister noch immer nicht den schriftlichen Beitrag eingekandt habe.

Bei Abteilung 9, Grundeigentumsverwaltung, erklärt der Redner, daß die Einnahme aus Waldung mit 32 000 Mark gegen 24 000 Mark im Vorjahre angelegt seien; man hoffe also hier 8000 Mark mehr einzunehmen. Weniger erfreulich war die Mitteilung, daß sich nun auch im Vorderlandswald Wildjagen zeigen und daß das, was die Vorher schon vor Jahren prophezeit haben, jetzt prompt eingeht.

Herr Stadtv. Gms: Wenn das der Fall ist, müsse der Magistrat schnellstens dafür sorgen, daß Gegenmaßnahmen getroffen werden, um die Wildjagd sich hier nicht einzunehmen zu lassen, denn wenn dieses Wild sich hier einzunehmen hat, ist es nicht mehr zu verzeihen.

Herr Stadtd. Ippel erklärt, daß die Wildsauern nur schwer zu schießen sind, denn, wenn dieselben sich satigetreffen haben, wechseln sie zu viel und legen oft meilenweite Strecken zurück. Nur ein schneereicher Winter ist günstig zur Vernichtung der Wildsauern. Saufränge rentieren sich nach seiner Erfahrung überhaupt nicht; nur viel Schnee bietet eine günstige Gelegenheit, um diese schädliche Wild abzufrieren.

Herr Stadtd. Gms macht den Vorschlag, mit den Nachbargemeinden in Verbindung zu treten und eine sog. Interessengemeinschaft zu bilden, um gemeinsam gegen eine solche Plage vorzugehen.

Der Herr Bürgermeister gibt seinem Vorredner Recht und will die entsprechenden Schritte unternehmen, um mit den Nachbargemeinden in Verbindung zu treten.

Zu Abteilung 10, Krankenhausverwaltung, bemerkt Medner, daß durch den Krieg kein tüchtiger Chirurg hier ist und die Kranken infolgedessen sich wieder nach Wiesbaden ziehen; es müsse nach dem Kriege wieder von vorne angefangen werden.

Herr Stadtd. Dr. Merden bringt eine Beschwerde über eine Kartoffelbeschlagnahme zur Kenntnis. Von der betreffenden Frau habe man verlangt, daß sie auf 17 Rth. Feid auch 17 Zentner Kartoffeln zu ernten habe. Medner fragt an, ob es wohl richtig sein könne, daß die Beschlagnahme der Kartoffeln von Wiesbaden aus erfolgt sei.

Herr Stadtd. Gms erwidert darauf, daß von Wiesbaden aus eine Verfügung eingetroffen sei, die Kartoffelbestände zu revidieren. Wo sich bei der Revision ergeben hat, daß zu viel Kartoffeln verbraucht worden sind, habe sich eine Beschlagnahme des Restes für notwendig erwiesen, um den weiteren Verbrauch zu rationieren und um den betreffenden Leuten den Bedarf bis zum August sicher zu stellen.

Herr Stadtd. Dr. Merden: Ich will hier keinem Beamten einen Vorwurf machen, aber ich meine nur, man brauche nicht so rigoros vorzugehen. Die betreffende Frau hat ihre guten Kartoffeln hergeben müssen und bekommt nun ebenfalls halbdoule Kartoffeln dafür, denn man weiß ja, wie die Kartoffel hier aus dem Stadteiler aussieht.

Der Herr Bürgermeister erklärt, daß die Steuerverhältnisse für die nächste Zeit sehr ungünstig sein werden, da mehrere große Steuerzahler erst in späterer Zeit wieder hier herziehen, weil teilweise jetzt hier keine Kohlen zu haben sind und auch teilweise die Zentralheizungen nicht fertiggestellt werden können. Außerdem sind verschiedene andere Steuern, wie Hundesteuern etc. zurückgegangen.

Auch die Familienunterstützungen sind beträchtlich gesunken ebenso die der Kriegsunterstützungen.

Weiter erklärt Medner, daß die städt. Schafherde aufgelöst werden soll, weil der Schäfer zu unzuverlässig ist.

Herr Stadtd. Gms spricht sich im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse gegen die Auflösung der Schafherde aus, da der Mangel an Wolle allein dazu dränge, die Schafherde weiter zu halten. Er persönlich schaffe seine

Schafe nicht ab, denn er wisse, was an Schafe zu verdienen ist, das Kollegium möge ja machen was es will, er aber empfehle die Beibehaltung der Herde.

Herr Stadtd. Kogler: er unterschreibe, was sein Vorredner gesagt habe, aber die Schafe haben doch einen großen Schaden an Obstbäumen und Weinsäulen angerichtet, er wüßte sich nur, daß nicht mehr Schadenersatzansprüche an die Stadt gestellt wurden. Schafherden können nur in solchen Gegenden mit Vorteil gehalten werden, wo das Land dafür geeignet ist.

Herr Stadtd. Abt wünscht eine Spezifizierung über die 27.000 Mark bei den Verwaltungskosten.

Der Bürgermeister gibt hierauf die gewünschte Auskunft.

Zu den außerordentlichen Ausgaben und Einnahmen teilt der Bürgermeister mit, daß für Erweiterung des neuen Friedhofes nach der Waldstraße zu 8000 Mark eingeseht seien evtl. auch zur Verwirklichung eines von der Regierung vorgelegten Projektes zur Errichtung eines Ehrenfriedhofes. Wenn dieses von der Regierung empfohlene Projekt, welches möglichst einheitlich sein soll, später angenommen werden sollte, dann müsse die Kapelle abgelegt und verlegt werden. Der Friedhofsausschuß habe sich bereits mit dem Entwurf eines Ehrenfriedhofes einverstanden erklärt.

Herr Stadtd. Dr. Merden: Dr. Wahl: er begreife nicht, wo der Krieg noch gar nicht vorbei ist und man auch noch gar nicht wisse, wie er ausgehen wird, daß die Regierung der Stadt summe, 22.000 Mark für einen Ehrenfriedhof auszugeben; er begreife nicht, wie man überhaupt so ein Projekt machen könne.

Herr Stadtd. Dr. Merden: Ich erkläre sich mit den Ausführungen seines Vorredners einverstanden, er wundere sich ebenfalls, daß die Behörde in so schwerer Zeit, wo es doch überall an Arbeitskräften mangelte, jetzt solche Pläne mache. Er ist dafür, daß diese Frage überhaupt vorläufig noch gar nicht verhandelt wird. Überhaupt, wir haben doch, wenn es so weit ist, auch hier Leute, die entsprechende Pläne machen können.

Allgemeine Zustimmung.
(Wegen Raummangel erfolgt die Fortsetzung in nächster Nummer.)

Letzte Nachrichten.

Der heutige Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. Mai. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im **Rommelgebiet** war die Artillerietätigkeit zeitweilig lebhaft. Wir führten kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch. Französische Teilangriffe nördlich vom Rommel und bei Boker wurden abgewiesen.

Auf dem Schlachtfeld an der **Somme** entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriekämpfe. Englische Regimenter

griffen nach mehrstündiger Feuerwirkung unsere Linien am Walde von **Abeluy** vergeblich an. Ihre Angriffswellen erlitten in unserem Feuer schwere Verluste.

Ebenso scheiterten nächtliche Angriffe des Feindes gegen **Hangard**.

Auf dem Westufer der **Abre** faßte der Franzose am Berge von **Griveaux** Fuß. Im übrigen brach auch hier der Angriff blutig zusammen.

Erkundungsgefechte am **Dise-Misne-Kanal**, in der **Chan-pagne** und nördlich von **Pont-a-Mousson**; im Walde von **Apremont** wiesen wir den Vorstoß eines durch Pioniere und Minenwerfer verstärkten französischen Bataillons ab.

Mit starkem Minenschuß fügten wir den **Amerikanern** südwestlich von **Apremont** und nördlich von **Barroi** schwere Verluste zu.

Mazedonische Front.

Nordwestlich von **Makotivo** drangen deutsche Stosstruppen in französische Gräben ein und machten Gefangene.

Der erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

Kathol. Kirchengemeinde

Sonntag, den 12. April.

Andeutung der Frauen und Jungfrauen.

Sonntags:

6 1/2, 7 1/2, 8 1/2, 9 1/2 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Andacht.
6 Uhr Matenacht.

Wegen Raummangel mußten verschiedene Inse-
rate und Lokaltitel bis zur nächsten Nummer zurück-
gestellt werden.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alwin Boege, Eltville.

Marienverein Eltville.

Saalbau „Reisenbach“

Sonntag, den 12. Mai 1918.

„Maria Magdalena“

Lyrisch-dramatisches Spiel in 4 Aufzügen von
Klara Commer.

Eintrittspreise:

Sperre 2 Mk., 1 Platz 1,50 Mk., 2 Platz 1 Mk.
Anfang 8 Uhr

Kleinbahn Eltville-Schlungenbad.

Fahrplan

Gültig ab 15. Mai 1918 bis auf Weiteres.

		Hinfahrt.					
Eltville, (Staatsbhf.)	ab	736	942	152	400	658	
Neudorf,	"	749	955	205	413	711	
Rauenthal,	"	763	969	209	417	717	
Schlungenbad	an	808	1014	224	432	730	
		Rückfahrt.					
Schlungenbad	ab	816	1043	234	535	600	745
Rauenthal	"	831	1058	249	550	614	800
Neudorf	"	834	1102	253	553	617	804
Eltville	an	847	1115	256	556	620	817

†† Hält nicht bei „Turhalle“, nur „Deutsches Haus.“

W Nur Werktags

S Verkehrt nur Sonn- und Feiertag.

(5605)

Allgemeine Deutsche Kleinbahn-Gesellschaft A.-G.

Elsässische Bankgesellschaft

Aktienkapital
Mk. 20 000 000,—

FILIALE MAINZ.

Fernruf
Nr. 52 und 91.

Verzinsung von Spargeldern zu günstigsten Zinssätzen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

(5499)

Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlagender Geschäfte.

Verschwiegenste und zuverlässigste Erledigung aller Angelegenheiten.

Ein
Monatsmädchen

oder
Monatsfrau

gesucht.
Näheres im Verlag ds. Bl.

Ein
Mädchen

oder
Stundenfrau

gesucht.
Näheres Wöhrstraße 36 p.

Mädchen

zum Nähen gesucht von
Allois Kupfer,
Wöhrstraße.

(5546)

Verloren

eine kleine schwarze ledrerne

Sandtasche.

Gegen Belohnung abzugeben im Rhingau Gleich-
heitswerk.

Suche

Mädchen,

welches kochen kann.

v. Oettinger.
5591] Erbach i. Rheing.

Alleinmädchen

für kleineren Haushalt, was-
sche wird ausgegeben, bei gutem
Lohn gesucht.

Schweigart,
Wiesbaden
Emserstr. 43

Suche für meine 17 1/2-
jährige Tochter, kinderlieb,

Stelle

in christl. u. evangelischem
Hause, wo Dienstmädchen
vorhanden, für 1. oder
15. Juli.

Näheres

Frau F. Fritsche.
5611] Wiesbaden,
Banggasse 10.

Ausgekämmte

Frauenhaare

für Kriegszwecke kauft an

5601] Carl Zingelmann.

XXXXXXXXXXXX

Emaillierte Eimer

5-12 1/2 Liter fassend, fast neu.
Mk. 0,95 bis 2,75 pro Stück per-
kauft

Sauer,

5606] Wiesbaden,
Gödenstraße 4.

XXXXXXXXXXXX

Erwarte im Mai klein gesch.

Brennholz.

Ruß. u. Buchen, mehrere Wag-
gon, auch in Fuhren und Zentner
gibt preiswert ab

5675
M. Müller,
Niederwall.

